

Harmonie

Die *Harmonie* eines Musikstücks bezeichnet die Rezeptionswirkung von Ausgewogenheit und Wohlklang, die sich bei den Zuhörenden wiederum infolge einer bestimmten kulturellen Prägung einstellt. Diese definiert damit auch den Geltungsbereich der inversen Begriffe der »Disharmonie« bzw. des »Unharmonischen«. Verantwortlich für diese Rezeptionswirkung sind kulturdependente konventionalisierte Kombinationen bestimmter, gleichzeitig gespielter Töne oder Tonalitäten und Tonarten. Da sie den Mitgliedern der Kultur bekannt sind, verfügen diese über zugehörige mentale Schemata, sodass jedes Mal, wenn ein Musikstück mit den betreffenden harmonischen Charakteristika gespielt wird, diese mentalen Schemata aktualisiert werden und sich der gewohnheitsmäßig entlastende Effekt von Bekanntheit, Wiedererkennen, Antizipierbarkeit, Bestätigung, Ordnung und Orientiertheit einstellt, also wortwörtlich der Eindruck von Harmonie.

Auf Ebene der einzelnen Töne manifestiert sich musikalische Harmonie in Form von *Konsonanz*, d.h. die Einzeltöne werden im Zusammenklang als stimmig empfunden. Auf Ebene der Tonalitäten tritt dieser Effekt vor allem ein, wenn die einzelnen Töne in der größeren Systematik von Dur- und Moll-Akkorden arrangiert werden. Und hinsichtlich der Tonarten entstehen musikalische Harmonieeffekte durch eine besondere Kadenz, also eine Abfolge von Akkorden, die harmonisch meist aus der Reihung von Tonika, Dominante und Subdominante, sprich: der Reihung des ersten, vierten und fünften Dreiklang-Stufenakkords resultiert. Speziell die »Mechanik« der Tonarten kann durch Umkehrungen aufgelockert und ausdifferenziert werden. Dabei lässt sich der Eindruck musikalischer Harmonie durch eine nahe Orientierung am tonalen Zentrum zusätzlich verstärken; weshalb gleichzeitig die Regel abgeleitet werden kann, dass eine Tonfolge rezeptiv umso instabiler und ungeordneter erscheint, je weiter sie vom tonalen Zentrum abrückt.

Durch eine geschickte kompositorische Beachtung der Prinzipien der musikalischen Harmonielehre kann so eine vielschichtige Rezipierendenlenkung vorgenommen und vor allem über ein Wechselspiel von Dissonanz und harmonischer Auflösung ästhetische Spannung und Entspannung induziert werden. Durch die Korrelation dieser stark emotional wirksamen musikalischen Strukturen mit vor allem narrativen Hörspielinhalten lässt sich ein Wechselspiel zwischen Musik und Geschichte erzielen und es können u.a. kommunikative, kommentative sowie argumentative Funktionen von der Musik übernommen werden, die etwa die Zuhörenden hinsichtlich ihrer Sympathie und Antipathie gegenüber auftretenden Figuren präzise orientieren oder auch bei der ethischen Bewertung von Handlungen lenken.